

<b>Zeitschrift:</b>	Werk, Bauen + Wohnen
<b>Herausgeber:</b>	Bund Schweizer Architekten
<b>Band:</b>	96 (2009)
<b>Heft:</b>	6: Ljubljana
<b>Artikel:</b>	Pleniks Botschafter : Verbindungen zwischen slowenischen und schweizerischen Architekten
<b>Autor:</b>	Zupani, Bogo
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-131021">https://doi.org/10.5169/seals-131021</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Plečniks Botschafter

## Verbindungen zwischen slowenischen und schweizerischen Architekten

**Bogo Zupančič** Verschiedene Diplomanden von Professor Plečnik trafen in den dreißiger Jahren in Le Corbusiers Atelier in der Rue de Sèvres 35 auf schweizerische Architekten. Aus diesen Arbeitsbeziehungen wuchsen kollegiale Freundschaften.

<sup>1</sup> Jovan Krnić, *Sečanje na Korbusiera* (Erinnerungen an Le Corbusier) Maschinenschrift, Beograd 1991 (aus dem Nachlass des Arch. Marko Župančič, AML)

<sup>2</sup> Im Atelier Le Corbusier in Paris arbeiteten die folgenden slowenischen Architekten: Miroslav Oražem (1900–1975) im April 1929 und 8 Monate im Schuljahr 1930/31, Milan Sever (1904–1962) vom 1. November 1933 bis 1. Juli 1934, der Diplomant von Prof. Peter Behrens Franc Novak (1906–1959) von April bis Juli 1938, Hrvoje Brnčić (1914–1991) vom 10. November 1938 bis 10. Juni 1939, Marjan Tepina (1913–2004) von Anfang November 1938 bis Anfang Juni 1939, Jovan Krnić (1915–2001) von Anfang November 1938 bis Mitte Februar 1939 und vom 3. November 1939 bis 29. Mai 1940 (Er war Diplomand von Prof. Plečnik, der sowohl den slowenischen als auch den serbischen Architekten zugezählt werden kann), Edvard Ravnikar (1907–1993) von Mitte Februar bis Anfang Juni 1939, Marko Župančič (1914–2007) vom 1. Dezember 1939 bis 31. Mai 1940.

<sup>3</sup> Im Atelier Le Corbusier arbeiteten die Bauingenieure Janko Bleiweis (1909–2005) einige Monate als Zeichner Anfang 1938 und Fran Tavčar (1890–1952) gleichzeitig mit Oražem oder Novak oder dazwischen.

In den Verzeichnissen der Kammer der Ingenieure und Architekten der Banschaft Drau [der Verwaltungseinheit, die im Königreich Jugoslawien das Gebiet Slowenien umfasste] finden sich aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg keine Hinweise auf slowenische Architekten, die in der Schweiz studiert hätten. Ebenso wenig sind schweizerische Architekten genannt, die in Slowenien gearbeitet hätten – wohl aber sind einige Ingenieure anderer Fachbereiche angeführt. Es scheint, dass die ersten informellen Kontakte zwischen slowenischen und schweizerischen Architekten zu Beginn der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts in Paris geknüpft wurden. Die Kontakte sind im Pariser Tagebuch der ersten Diplomandin Plečniks, Gisela Šuklje (1909–1973), festgehalten, das im Architekturmuseum Ljubljana aufbewahrt wird. Gisela Šuklje ging im Studienjahr 1933/34 gemeinsam mit dem Architekten Milan Sever aus dem Plečnik-Seminar zur Vervollkommnung ihrer Studien nach Paris. Sever gelang es, mit Hilfe des Zagreber Architekten Juraj Neidhardt Arbeit bei Le Corbusier zu finden, Šuklje fand als Zeichnerin beim Architekten Auguste Perret Beschäftigung. Nach dem Zerfall der Österreichisch-ungarischen Monarchie und der Bildung des neuen Staates der Serben, Kroaten und Slowenen wurde 1919 in Ljubljana die Universität und in deren Rahmen die Technische Fakultät mit einer Abteilung für Architektur gegründet. Paris wurde nach dem ersten Weltkrieg zum Zentrum von Weltausstellungen, zur Kapitale des Glamours und auch zum Mekka ehrgeiziger Diplomanden, die dort ihre Studien vervollkommen; letzteres wurde ab dem Jahre 1925 von der französischen Regierung durch Stipen-

dien gefördert. Die Mehrzahl der jungen slowenischen Architekten, in der Regel Stipendiaten der französischen Regierung, suchte und fand Beschäftigung beim schweizerisch-französischen Architekten Le Corbusier und seinem Cousin Pierre Jeanneret im Atelier in der Rue de Sèvres in Paris. Die ersten Begegnungen mit der Architektur Le Corbusiers ereigneten sich jedoch schon früher und zwar mittelbar über Bücher, die Hans Girsberger aus Zürich verlegte, den die Architekten Dušan Grabrijan, France Tomažič, Milan Sever, Juraj Neidhardt und andere in ihrer Korrespondenz oft erwähnen. Jovan Krnić, der bei Plečnik studierte, schrieb in seinen Erinnerungen<sup>1</sup>: «Das erste Mal begegnete ich Le Corbusiers Architektur Anfang 1935 als Student des zweiten Jahrgangs der Schule Prof. Plečniks, als in der Auslage der Buchhandlung Bamberg in Ljubljana der soeben erschienene zweite Band der gesammelten Werke Le Corbusiers in der Ausgabe von Dr. H. Girsberger zu sehen war (Zürich 1935). In die Anschaffung dieses Buches investierte ich das gesamte Geld, das mir für diesen Monat zur Verfügung stand.» Der Grund, warum gleich sieben slowenische Architekten<sup>2</sup> und zwei Bauingenieure<sup>3</sup>, somit neun Slowenen im berühmten Pariser Atelier gearbeitet haben (auch den serbischen Architekten Krnić können wir indirekt dazu zählen), ist vor allem darin zu suchen, dass Professor Jože Plečnik in seinem Seminar die funktionalistische Richtung in der Architektur ablehnte. Er konzentrierte sich – anders als Professor Ivan Vurnik – in seinem Schaffen und seiner Lehrtätigkeit auf die klassischen Grundlagen der Architektur. Die neugierigen Plečnik-Diplomanden hatten daher in der



Danilo Fürst, Alfred Roth, Edvard Ravnikar, Boris Gabrščik, Franc Ivanšek, Oton Gaspari und Niko Bežek auf dem Bahnhof in Ljubljana nach der Enquête «Von der alten zur neuen Schule» im Jahre 1954. – Bild aus dem Buch von Nataša Koselj, *Der Architekt Danilo Fürst, Ljubljana, Cankarjev dom 2000*.



Architekt Marjan Tepina und Le Corbusier im Atelier in der Rue de Sèvres im Jahre 1939. – Bild aus dem Nachlass des Arch. Marjan Tepina, Architekturmuseum Ljubljana (AML)

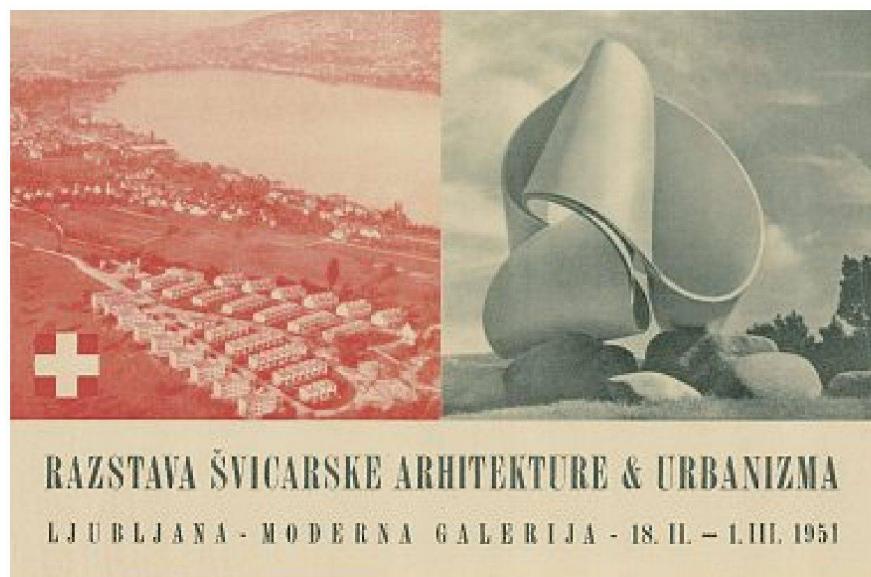
Epoche des aufkommenden Funktionalismus in der Architektur, in der Bauhaus-Ära und der Zeit der internationalen Kongresse der modernen Architektur CIAM den Wunsch, sich mit der neuen Architektur auseinanderzusetzen. In den Jahren 1929 bis 1939 gingen sieben Studenten aus dem Plečnik-Seminar zu Le Corbusier, zwei von ihnen gleich zweimal hintereinander. Daher war in den dreissiger Jahren in Ljubljana sehr viel von Le Corbusier und seinen Werken die Rede. Die im Atelier geknüpften Kontakte zwischen den slowenischen und schweizerischen Architekten entwickelten sich zu geselligen Treffen, oft verbunden mit Architekturbesichtigungen. Leider gibt es darüber aber nur ein paar kurze Notizen. Die Architektin Gisela Šuklje hielt in ihrem Tagebuch unter dem Datum 5. November 1933 fest: «Ich kam in eine neue Gesellschaft – wir Slowenen waren darin in der Mehrheit: zwei Sloweninnen, Sever und ich, der Kroate Neidhardt und ein Schweizer (der Name ist nicht genannt, Anm. des Autors), beide Schüler von Le Corbusier, besichtigten sein neues Gebäude der Armée du Salut.» Am 12. November 1933 hielt sie u. a. fest: «Wir schauten uns zuerst die Cité Universitaire an; an deren Ende steht der Schweizer Pavillon von Le Corbusier. Schön in der Masse, mit schönen Linien, aber das ebenerdige Gebäude schien mir zu wenig streng und architektonisch...». Aus dem Schwarzbuch des Ateliers und dem Verzeichnis der Mitarbeiter Le Corbusiers, das die Foundation Le Corbusier in Paris aufbewahrt, kann man ungeachtet der unvollständigen Daten wenigstens zum Teil rekonstruieren, wer die slowenischen und schweizerischen Architekten waren, die zur gleichen Zeit in

Le Corbusiers Atelier gearbeitet haben.<sup>4</sup> Im April des Jahres 1929 und im Studienjahr 1930/31, als der Slovene Miroslav Oražem in Paris arbeitete, waren dort die Schweizer Architekten Albert Frey, Alfred Altherr, Edwin Bosshardt, Hans Brechbühler, Bernard Grange, Otto Senn, Max von Tobel und Edmond Wanner verzeichnet. Milan Sever arbeitete im Jahr 1933/34 gleichzeitig mit den Schweizern Jeanne Hesse-Burckhardt und G. Kropf sowie Rentsch (der Vorname ist nicht angeführt, Anm. des Autors) an der Rue de Sèvres. Sever zeichnete die Pläne für das Projekt «Rentenanstalt» in Zürich. Von Anfang 1938 bis Juni 1939, als mit zeitlichen Verschiebungen Janko Bleiweis und die Architekten Franz Novak, Hrvoje Brnčić, Marjan Tepina, Edvard Ravnikar und Jovan Krnić im Atelier Le Corbusier arbeiteten, war auch Oscar Burri dort. Im Jahre 1939/40, als Jovan Krnić und Marko Župančič im Atelier beschäftigt waren, war auch der Schweizer Pfister dort tätig (der Vorname ist nicht angegeben, Anm. des Autors).

#### Zwischen den CIAM und dem Ulmer Erbe des Bauhauses

Die Diplomanden Plečniks, die im Atelier Le Corbusier gearbeitet haben, standen eine Zeit lang stark unter dem Einfluss dieses charismatischen Architekten. Sie übernahmen nach dem zweiten Weltkrieg als neue, dem Modernismus zugewandte Generation von Architekten, bedeutende Funktionen in der sozialistischen Gesellschaft und an der Universität. Unter ihnen besonders hervorgehoben seien die Professoren Edvard Ravnikar, Milan Sever, Marjan Tepina und Janko Bleiweis. Nach dem Abbruch der Beziehungen Jugoslawiens mit der Sowjetunion und der zunehmenden Annäherung

<sup>4</sup> Im Schwarzbuch des Ateliers (Livre noir d'atelier) und im Verzeichnis der Mitarbeiter Le Corbusiers, die im Atelier 35 Rue de Sèvres in Paris beschäftigt waren, sind der Architekt Franz Novak und die beiden Bauingenieure Janko Bleiweis und Fran Tavčar nicht eingetragen, wohl aber Saša Sedlak, der allerdings kein slowenischer oder jugoslawischer, sondern wahrscheinlich ein russischer Architekt war.



Plakat «Schweizer Architektur und Urbanismus» in der Moderna galerija, 1951. – Bild: Bild- und Kartographiesammlung der National- und Universitätsbibliothek in Ljubljana

<sup>5</sup> Marta Ivanšek, geboren 1920, starb Anfang März 2009, ihr Ehegatte France Ivanšek, geboren 1922, starb zwei Jahre zuvor.

<sup>6</sup> Martina Malešič, Die Architekten France und Marta Ivanšek (Diplomarbeit), Ljubljana: Philosophische Fakultät, Abteilung für Kunstgeschichte 2008, Seite 13.

<sup>7</sup> France Ivanšek, Begegnungen mit Alvar Aalto. Ljubljana: Naši razgledi XXXVI, 10 (849), 29. Mai 1987, Seite 296.

Jugoslawiens an die westlichen Staaten, wurden die Kontakte zwischen den slowenischen und schweizerischen Architekten bis zur Mitte der fünfziger Jahre immer zahlreicher und intensiver. Die Begegnungen können bis Mitte der sechziger Jahre und vereinzelt sogar bis heute nachgezeichnet werden, doch waren sie später nicht mehr so häufig und entscheidend. Es gab mehr schweizerische Ausstellungen und Ereignisse in Ljubljana und weniger slowenische in der Schweiz. Schlüsselfiguren in den Beziehungen der Architekturkreise der beiden Länder waren die Architekten Max Bill und Alfred Roth auf der schweizerischen und Edvard Ravnikar und sein Schwager France Ivanšek auf der slowenischen Seite. Die vier verbanden ihre gemeinsamen Interessen und das Bestreben, das Besteckende in der Architektur zu überwinden. Nähere Einzelheiten und Bildmaterial werden nach Durchsicht des Nachlasses der vor kurzem verstorbenen Marta Ivanšek und ihres Ehegatten France Ivanšek<sup>5</sup> sowie des Nachlasses von Edvard Ravnikar, der im Architekturmuseum Ljubljana aufgearbeitet wird, zugänglich sein. Die Kunsthistorikerin Martina Malešič schreibt in ihrer Diplomarbeit, dass Ivanšek im Jahre 1951 mit Bill in Kontakt getreten sei, als er ihm angeblich schrieb, ob er Bills Buch über die Erneuerung Europas bekommen könnte.<sup>6</sup> Diesem Brief folgte dann eine jahrelange Korrespondenz. Weitere schweizerisch-slo-

wenische Kontakte nach dem Kriege werden im Artikel von France Ivanšek über die Begegnung mit dem finnischen Architekten Alvar Aalto in der Schweiz erwähnt: «Dem Professor Alvar Aalto begegnete ich das erste Mal in meinem Leben am 14. Dezember 1952 – er war damals 54 Jahre alt und ich 30 Jahre – im Hause des Prof. Siegfried Giedion, des Generalsekretärs der CIAM (Internationale Kongresse der modernen Architektur) in Zürich/Doldertal. Damals war ich in Zürich als Chefredaktor und verantwortlicher Redaktor der [slowenischen] Zeitschrift *Architekt* auf Besuch beim Architekten Max Bill, mit dem ich schon einige Jahre vorher Kontakt aufgenommen hatte und ich führte ihm Ravnikars Stuhl *Articulum* vor, den er sehr anerkennend beurteilte. Weiters besuchte ich Prof. Alfred Roth, den Redaktor der schweizerischen Zeitschrift *WERK*, mit dem wir gute redaktionelle Kontakte hatten. Roth, der damals auch Sekretär der schweizerischen Sektion der CIAM war, lud mich nicht nur zur Sitzung dieser Sektion ein, in der ich einen Vortrag über die jugoslawische Nachkriegsarchitektur hielt, er nahm mich auch zu einem Besuch bei Prof. Giedion mit, bei dem gerade zu dieser Zeit Alvar Aalto aus Helsinki mit seiner [zweiten] Frau Elissa auf Besuch war... Bei diesem Besuch war auch Dr. Girsberger, der weltbekannte schweizerische Verleger von Werken über die moderne Architektur anwesend.»<sup>7</sup>



In der Ausstellung «Schweizer Architektur und Urbanismus» in der Moderna galerija, 1951. – Bild: Archiv der Moderna galerija Ljubljana

In Ljubljana fanden Ausstellungen über die Architektur in der Schweiz Anfang der fünfziger Jahre in regelmässiger Folge statt. Auf Grund der vorzüglichen Kontakte zwischen den slowenischen und schweizerischen Architekten wurde dem Architekturgeschehen in der Schweiz in der Zeitschrift *Arhitekt* besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Das Magazin veröffentlichte Beiträge und Besprechungen von Werken schweizerischer Architekten<sup>8</sup> sowie Rezensionen von Architekturbüchern, die in der Schweiz erschienen<sup>9</sup>. So berichtete die Zeitschrift *Arhitekt* 1951/1<sup>10</sup> ausführlich über die Ausstellung «Schweizer Architektur und Urbanismus» Ende Februar 1951 in der Moderna galerija in Ljubljana. Der Architekt Ljubo Humeš veröffentlichte kurz darauf in *Arhitekt* 1952/6, S. 36–38 einen Bericht über eine Reise durch die Schweiz, Schweden und Finnland. Vom 16. März bis 10. April 1952 war in der Moderna galerija in Ljubljana eine Ausstellung über das schweizerische Plakat zu sehen. Etwa ein Jahr später, vom 8. bis 19. Mai 1953, folgte ebenfalls in der Moderna galerija eine Ausstellung über Le Corbusier. Vom 21. Februar bis 9. März 1954 zeigte dieselbe Institution die Ausstellung «Von der alten zur neuen Schule». Im Rahmen dieser Schau wurde eine Enquête über den zeitgemässen Schulbau durchgeführt, an der Alfred Roth mitwirkte. Die Nummer 1954/12 der Zeitschrift *Arhitekt* war ganz dieser Problematik gewidmet.

Sie brachte den Beitrag von Roth mit dem Titel «Der Schulbau und seine Elemente» und stellte die 1953 in Zürich gezeigte Ausstellung «Das neue Schulhaus» vor. In umgekehrter Richtung geschah allerdings nur wenig und das Wenige war ausschliesslich mit der Hochschule für Gestaltung in Ulm verbunden.

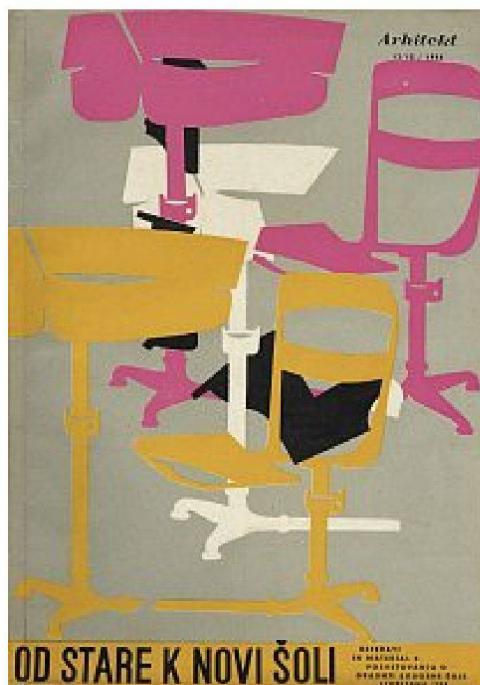
So sind im Nachlass des Architekten Edvard Ravnikar im Architekturmuseum Ljubljana die Einladung des Rektors von Ulm, des Zürcher Architekten Max Bill, erhalten. Weiter finden sich mehrere Briefe von Inge Aicher-Scholl, ebenfalls von der Hochschule für Gestaltung in Ulm, im Zusammenhang mit dem Vortrag von Edvard Ravnikar über die anonyme Architektur in Jugoslawien, den dieser am 30. Juni 1955 in Ulm gehalten hatte, sowie ein Neujahrsgruss von Bill und ein Brief von Alfred Roth. Es scheint, dass die Kontakte zwischen den slowenischen und schweizerischen Architekten nach 1955 seltener geworden sind, weil France Ivanšek, der Redaktor der Zeitschrift *Arhitekt* und seine Frau Marta 1954 zu einem fünfjährigen Aufenthalt nach Schweden aufbrachen. Dennoch wurden die brieflichen Kontakte zwischen France Ivanšek, Max Bill und Edvard Neuenschwander fortgesetzt.

Der Architekt Max Bill übte als Theoretiker, vielseitiger Gestalter und Pädagoge auf Edvard Ravnikar, den führenden slowenischen Architekten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, einen starken Einfluss

<sup>8</sup> Max Bill, Der künstlerische Ausdruck der Konstruktion, *Arhitekt* 1952/4, 10–14; Max Bill, Über den Bau von Wohnhochhäusern, *Arhitekt* 1952/4, 29–30; Max Bill, Grundlage und Ziel der Ästhetik im Maschinenzeitalter, *Arhitekt* 1954/14, 20–22; Eugen Cominger, Hochschule für Gestaltung in Ulm, *Arhitekt* 1954/14, 22–23.

<sup>9</sup> In dieser Zeit erschienen folgende Buchrezensionen, alle von France Ivanšek unter dem Kürzel *ifiv*: Max Bill, Robert Maillart, Zürich 1949 (*Arhitekt* 1952/4, 10); Max Bill, *Moderne Schweizer Architektur* 1925–1945, Basel 1949 (*Arhitekt* 1952/7, 40–41); Max Bill, *Form. Eine Bilanz über die Formenentwicklung um die Mitte des XX. Jahrhunderts*, Basel 1952 (*Arhitekt* 1952/7, 40–41); Julius Maurizio, *Der Siedlungsbau in der Schweiz 1940–1945*, Zürich 1952 (*Arhitekt* 1952/7, 42); Richard P. Lohse, *Neue Ausstellungsgestaltung*, Zürich 1953 (*Arhitekt* 1953/8, 22).

<sup>10</sup> In der Zeitschrift *Arhitekt* 1951/1, 18–19 wurden anlässlich der Ausstellung «Die Schweizer Architektur» schweizerische Wohnbauten mit acht Fotos und zwei Plänen vorgestellt, am Ende des Heftes *Arhitekt* 1951/1, 50–51 bot France Ivanšek eine ausführliche Besprechung der Ausstellung.



Titelbild des Magazins Arhitekt, No 1954/12, «Von der alten zur neuen Schule». – Bild: AML



Stuhl Articulum von Edvard Ravnikar, 1952. – Bild: AML, Foto Janez Kržišnik

<sup>11</sup> Max Bill hatte 1991 im Cankarjev dom in Ljubljana eine selbständige Ausstellung im Rahmen der Graphischen Biennale. Bei dieser Gelegenheit äußerte er sich lobend über das Projekt Cankarjev dom und den Tig republike (Platz der Republik), beides Arbeiten des Architekten Edvard Ravnikar; dies berichtete mir der Maler Andrej Jemec, der sich mit Bill auch in der Schweiz traf.  
<sup>12</sup> So stellte zum Beispiel der Pritzker-Preisträger Peter Zumthor 1996 in der Galerie Dessa in Ljubljana aus. Der Schweizer Architekt Christoph Luchsinger war 2005 Kurator des Teils Architektur der Ausstellung «Territorien, Identitäten, Netze» im Rahmen der Ausstellung «Die slowenische Kunst 1995–2005» in der Moderna galerija in Ljubljana. Die Architekten der Gruppe Dessa waren mehrmals auf Studienreisen in der Schweiz, und bei den Tagen der Architektur in Piran hielten zahlreiche Schweizer Architekten Vorträge. Nott Caviezel hielt 2006 in Ljubljana einen Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe «Epizentren der Architektur».

aus. Die Reform des Studiums an der Schule für Architektur in Ljubljana Anfang der sechziger Jahre, die sogenannte Richtung B, deren Initiator der damalige Abteilungsvorstand Ravnikar war, stützte sich auf die Lehrgrundsätze des Bauhauses. Sie ist ohne Zweifel Ergebnis der Vorbildwirkung des Bauhauses, der Überlegungen und der Kontakte Ravnikars mit der Hochschule für Gestaltung in Ulm und mit Max Bill. Die Richtung B wurde wegen interner Differenzen zwischen den Pädagogen an der Schule für Architektur und wahrscheinlich auch aus anderen Gründen bald fallen gelassen. Doch bedeutete dies noch nicht das Ende der slowenisch-schweizerischen Kontakte. Sie waren – wenn auch etwas seltener – immer auf hohem Niveau und herzlich. So fand in der Zeit vom 28. September bis 12. Oktober 1970 in der Moderna galerija in Ljubljana eine Ausstellung über die zeitgenössische Schweizer Architektur statt, und Max Bill wurde ein oft und gern gesehener Gast der Graphischen Biennale in Ljubljana<sup>11</sup>.

In den sechziger und siebziger Jahren suchten im Gezenzug zahlreiche slowenische Architekten ihr Glück in der Schweiz und liessen sich auch dort nieder, wie zum Beispiel Ravnikars Diplomand Zlat Kralj, Janez Hacin und Tine Legat, aber auch Janez Lapajne und Jelka Vehovar. Ihre Tochter Mateja Vehovar (geb. 1961) studierte Architektur an der ETH Zürich und an der

Columbia University in New York und ist damit schon in die Generation der weltweit agierenden schweizerischen Architektinnen mit slowenischen Wurzeln einzureihen. Zusammenfassend kann gesagt werden: Die vielfältigen, zahlreichen und reichhaltigen Verbindungen<sup>12</sup> zwischen den slowenischen und schweizerischen Architekten bestehen, wie seinerzeit, noch heute. Zur Bereicherung beider Seiten. ■

**Bogo Zupančič**, geboren 1960, Architekt, diplomierte über Wohnbau in Slowenien unter Marktbedingungen. Er ist Autor verschiedener Bücher über slowenische Architektur und Träger der Plečnik-Medaille für sein publizistisches Werk. Zur Zeit arbeitet er als Kurator am Architekturmuseum in Ljubljana.

Übersetzung aus dem Slowenischen: Paul Apovnik

**résumé** **Les ambassadeurs de Plečnik** Les relations entre architectes slovènes et suisses Des architectes slovènes et suisses nouèrent des premiers contacts informels au début des années 1930 à Paris dans l'atelier de Le Corbusier à la rue de Sèvres. Gisela Šuklje (1909–1973), la première diplômante de Plečnik, fait état de ces contacts dans son journal. À l'instar de nombreux autres jeunes architectes slovènes, Gisela Šuklje se rendit à Paris avec l'architecte Milan Sever du séminaire de Plečnik durant l'année universitaire 1933/34 afin de parfaire ses études. Dans la décennie entre 1929 et



Brief von Max Bill an Edvard Ravnikar, aus dem Nachlass des Architekten Edvard Ravnikar. – Bild: AML

1939, pas moins de sept diplômants de Plečnik travaillèrent chez Le Corbusier et y firent, entre autre, connaissance des architectes suisses Albert Frey, Alfred Altherr, Otto Senn ou Jeanne Hesse-Burckhardt. Cette jeune génération de Slovènes ouverts au modernisme joua, après la seconde guerre mondiale, un rôle central dans la formation architecturale de leur pays. Surtout, Edvard Ravnikar, le chef du département d'architecture de l'université de Ljubljana, et son beau-frère France Ivanšek entretinrent des contacts étroits avec leurs confrères suisses, en particulier avec Max Bill et Alfred Roth. C'est la raison pour laquelle les architectes suisses firent de nombreuses visites et leurs réalisations furent exposées à Ljubljana jusqu'au milieu des années 1950; plus tard, les échanges furent toutefois moins intenses. ■

**summary** **Plečnik's Ambassadors** The connections between Slovene and Swiss architects The first informal contacts between Slovene and Swiss architects were made around the beginning of the 1930s in Le Corbusier's Paris studio in Rue de Sèvres. This fact is recorded in the Paris diary of Plečnik's first diploma student Gisela Šuklje (1909–1973). In the academic year 1933/34 Gisela Šuklje and architect Milan Sever from the Plečnik seminar went – like many other young Slovene architects – to round off their studies in Paris. In the decade between 1929 and 1939 no less than seven diploma year students of Plečnik's found work with Le Corbusier where

they got to know (among others) the Swiss architects Albert Frey, Alfred Altherr, Otto Senn and Jeanne Hesse-Burckhardt. After the Second World War these Slovenes, a young generation committed to Modernism, played a central role in the training of architects in their native country. In particular Edvard Ravnikar, later head of the department of architecture at Ljubljana University, and his brother-in-law France Ivanšek cultivated close contacts with Swiss colleagues, above all Max Bill and Alfred Roth. As a result until the mid-1950s the Swiss made numerous visits to Ljubljana and held many exhibitions there; the closeness of these contacts later deteriorated somewhat. ■